

Euthanasieopfer aus Gersweiler-Ottenhausen und Klarenthal-Krughütte im Dritten Reich - ein dunkles Kapitel der Ortsgeschichte

Die Euthanasiepolitik der nationalsozialistischen Diktatur zielte aus vorrangig ideologischen Gründen auf die systematische Tötung von psychisch oder physisch Behinderten und Kranken ab. Die zentral gelenkten Tötungen im Rahmen der so genannten „Aktion T4“ fanden schwerpunktmäßig im Zeitfenster zwischen Anfang 1940 und Sommer 1941 statt. Die Opfer wurden dabei in eigens eingerichteten Tötungsanstalten mit Kohlenmonoxid vergast. Eine zunehmende Beunruhigung in der Bevölkerung sowie Proteste des evangelischen Landesbischofs Theophil Wurm, und des katholischen Bischofs von Münster, Clemens August Graf von Galen, waren dann mitursächlich für den offiziellen Abbruch der Aktion T4. An die Stelle der zentral gelenkten Krankenmorde trat dann allerdings die so genannte „Wilde Euthanasie“, in deren Verlauf weitere Behinderte und Kranke durch Verabreichung von überdosierten Medikamenten und systematischen Nahrungsmittelentzug getötet wurden. Das Leitmotiv unseres heutigen Grundgesetzes, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, wurde dabei in rücksichtsloser und brutaler Weise missachtet. Da die Behinderten- und Krankenmorde auch nach damaligem Recht eine strafbare Handlung darstellten, wurden sie von Politik und Verwaltung vor der Öffentlichkeit geheim gehalten.

Auch im Saarland waren diesbezüglich zahlreiche Opfer zu verzeichnen. Das erschütternde Thema wurde bereits in den Jahren 2004 und 2016 von Christoph Braß und Claudia Flöter für die Saarregion wissenschaftlich aufgearbeitet. Die beiden verdienstvollen Dissertationen enthalten allerdings keine konkreten Hinweise zu unseren Heimatorten Gersweiler-Ottenhausen und Klarenthal-Krughütte.

Das Landesarchiv des Saarlandes hat hierzu im Januar 2021 eine umfangreiche Auflistung saarländischer Euthanasieopfer im Internet veröffentlicht. Diese wurde im Januar 2023 um weitere Ergebnisse der Recherchen des Landesarchivs in Hadamar ergänzt. Im Januar 2024 konnte die Opferliste um alle saarländische Patienten, die zwischen September 1939 und Mai 1945 in der Landesheilanstalt Weilmünster den Tod fanden, ergänzt werden. Die Liste ist zwar immer noch vorläufig und unvollständig, leistet aber gleichwohl einen wertvollen Beitrag, um ein würdiges Gedenken zu ermöglichen und das Leid der Opfer und der Familien vor dem Vergessen zu bewahren.

Ausgangspunkt für die wissenschaftlichen Recherchen des Landesarchivs waren eine Anfrage der Landtagsfraktion DIE LINKE im Juni 2018 sowie eine Petition von Günter Schott, die beide das Gedenken an die Euthanasieopfer anmahnten. Nach einer Befassung des Landtages des Saarlandes begann die Staatskanzlei mit der Zusammenstellung einer Opferliste und übermittelte die dabei gewonnenen Daten dem Landesarchiv zur Prüfung und Vervollständigung. Bisher konnten 1.336 Personen zweifelsfrei als Opfer des nationalsozialistischen Behinderten- und Krankenmordes bestätigt werden. Die Gesamtzahl der Euthanasie-Opfer im Saarland liegt jedoch vermutlich wesentlich höher. Über viele der recherchierten Personen der Opferliste liegen noch relativ wenige Informationen vor.

Zur Erstellung wurden mehrere Quellen ausgewertet, so zum Beispiel

- die im Landesarchiv archivierten Patientenakten des Landeskrankenhauses Homburg und der Heil- und Pflegeanstalt Merzig,

- die von Christoph Braß zusammengestellten Informationen, die auf Akten des Bundesarchivs, des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen und des Hauptstaatsarchivs Wiesbaden basieren,
- die im Internet veröffentlichten Opferlisten des Vereins Gedenkort Kalmenhof e.V. in Idstein sowie des Stadtarchivs Eltville für die Anstalt Eichberg,
- die Opferlisten-Datenbank der Gedenkstätte Hadamar,
- das im Internet zugängliche Gedenkbuch Weilmünster.

Einbezogen wurden Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie, die im Saarland geboren wurden oder im Saarland wohnhaft waren und insbesondere in der Anstalt Hadamar (Landkreis Limburg-Weilburg, Hessen) sowie den Zwischenanstalten Eltville-Eichberg (Odenwaldkreis, Hessen), Idstein-Kalmenhof (Rheingau-Taunus-Kreis, Hessen) und Weilmünster (Landkreis Limburg-Weilburg, Hessen) getötet wurden oder verstarben.

Das Landesarchiv identifizierte in diesem Kontext bislang zwölf Todesopfer aus Gersweiler-Ottenhausen und Klarenthal-Krughütte, deren schreckliches Schicksal bislang vor Ort noch nicht aufgearbeitet und publiziert wurde. Die nachfolgenden biographischen Kurzdaten der Opfer konnten in einigen Punkten mit genealogischen Angaben aus der von Waldemar Junker verfassten und 2020 erschienenen Publikation „Die Einwohner der Bürgermeisterei Gersweiler vor 1906“ ergänzt werden:

*Name: Becker
Vorname: Ludwig
Geburtsdatum: 05.04.1891
Geburtsort: Gersweiler
Todesdatum: 17.01.1942
Tötungsanstalt: Idstein-Kalmenhof*

*Name: Dierstein
Vorname: Helmuth
Geburtsdatum: 22.02.1925
Wohnort: Klarenthal
Todesdatum: 01.07.1941
Tötungsanstalt: Hadamar*

*Name: Krischbach
Vorname: Angelika
Geburtsname: Blesius
Geburtsdatum: 17.07.1855
Geburtsort: Zemmer
Wohnort: Krughütte
Ehemann: Krischbach, Carl, um 1847, Zemmer
Kinder: Caroline, Johann, Anne, Carl, Adolph
Todesdatum: 19.09.1941
Tötungsanstalt: Weilmünster*

Name: Kuhn

Vorname: Friedrich Ludwig
Eltern: Kuhn, Jacob Carl und Litwinschuh, Maria Sophia
Geburtsdatum: 15.11.1899
Geburtsort: Gersweiler
Wohnort: Gersweiler
Beruf: Schlosser
Heirat: 04.12.1920 in Gersweiler mit Kelter, Barbara
Todesdatum: 19.06.1941 (nach Junker: 02.07.1941)
Tötungsanstalt: Hadamar

Name: Maurer
Vorname: Adolph
Eltern: Maurer, Georg Baptist und Ries, Sophia Margaretha
Geburtsdatum: 19.02.1888
Geburtsort: Gersweiler
Wohnort: Gersweiler
Beruf: Bergmann
Heirat: 23.07.1910 in Gersweiler mit Kurtz, Sophia
Todesdatum: 12.06.1941
Todesort: Hadamar

Name: Momber
Vorname: Regina
Geburtsname: Möller
Geburtsdatum: 31.03.1907
Geburtsort: Gersweiler
Todesdatum: 12.06.1941
Tötungsanstalt: Hadamar

Name: Moser
Vorname: Sofie
Eltern: Moser, Ferdinand Carl Nicolaus und Schneider, Elisabetha
Geburtsdatum: 22.09.1897 (nach Junker: 21.09.1897)
Geburtsort: Gersweiler
Wohnort: Gersweiler
Todesdatum: 30.01.1941 (nach Junker: 07.03.1941)
Tötungsanstalt: Hadamar

Name: Pinnecke genannt Eggers
Vorname: Hildegard Bertha
Geburtsdatum: 29.05.1914
Geburtsort: Klarenthal
Wohnort: Fenne
Todesdatum: 18.02.1943
Tötungsanstalt: Weilmünster

Name: Reppert
Vorname: Friedrich Peter
Eltern: Reppert, Christian und Clauer, Charlotte
Geburtsdatum: 30.05.1901

*Geburtsort: Klarenthal
Wohnort: Klarenthal
Todesdatum: 19.10.1940
Tötungsanstalt: Weilmünster*

*Name: Ries
Vorname: Robert Christian Ludwig
Geburtsdatum: 02.01.1921
Geburtsort: Gersweiler
Wohnort: Bierbach?
Todesdatum: 24.03.1941 / 06.04.1941
Tötungsanstalt: Hadamar*

*Name: Schless
Vorname: Elfriede
Geburtsdatum: 03.06.1908
Geburtsort: Malstatt-Burbach
Wohnort: Gersweiler
Todesdatum: 10.11.1940
Tötungsanstalt: Eltville-Eichberg*

*Name: Walter
Vorname: Otto
Geburtsdatum: 28.02.1904
Wohnort: Ottenhausen
Todesdatum: 06.03.1941
Tötungsanstalt: Hadamar
Hinweis: Otto Walter war zunächst in der Zwischenanstalt Weilmünster interniert und wurde am 06.03.1941 in die Tötungsanstalt Hadamar deportiert.*

Eine ausführliche Dokumentation der Stadt Baden-Baden liegt zu dem Leidensweg von Heinrich Carl Kromayer vor, der auf dem Aschbacher Hof, dem größten landwirtschaftlichen Betrieb in Gersweiler, geboren wurde. Die von Max Daege verfasste und im Internet veröffentlichte Biographie lautet wie folgt:

*Kromayer, Karl:
geb. 30.06.1875 in Saarbrücken (Aschbacher Hof bei Gersweiler),
gest. 10.07.1940 in Grafeneck*

*Eltern:
Kromayer, Agnes, geb. Möllinger (gest. 1919)
Kromayer, Karl (gest. 1916)*

*Weitere Angehörige:
Geschwister:
Kromayer, Paula
Kromayer, Agnes*

*Adressen:
Ooser Hauptstraße 49 (von Saarbrücken kommend, 1900-1911*

Sinzheimer Straße 38 (1911-1925, 1929-1937 jeweils nach Achern (Illenau))

Weiteres Schicksal:

Am 10. Juli 1940 in Grafeneck ermordet

Karl Kromayer wurde am 30. Juni 1875 in Saarbrücken (Aschbacher Hof) als drittes Kind unter vier Geschwistern geboren. Die Eltern waren dort der Gutsbesitzer Karl Kromayer und seine Frau Agnes, geb. Möllinger, evangelischer Religion. Der Sohn kam als Sieben-Monatskind auf die Welt. Im Kindes- und Jugendalter war er mehrmals schwer erkrankt, u. a. Gelbsucht, „Gehirnkrämpfe“, Rachitis. Ansonsten aber soll er ein „lebhafter und vernünftiger Mensch“ gewesen sein.

Nach dem Abitur studierte Kromayer Philologie in Erlangen, fand aber keine Anstellung und lebte deshalb als „Privatier“ bei seiner Familie, die im Jahr 1900 nach Oos umgezogen war. Die Eltern starben 1916 bzw. 1919, und Kromayer bewohnte zusammen mit seinen beiden unverheirateten Schwestern Agnes und Pauline das elterliche Haus.

Ab Anfang 1925 hatte er ernste psychische Probleme, wie Angstzustände, Schlaflosigkeit und Verfolgungswahn. Dazu kamen Suizidversuche im Juli und August 1925. Der Fünfzigjährige wurde sodann in der Badischen Heil- u. Pflegeanstalt Illenau als Patient aufgenommen.

Die ausführliche Patientenakte, die sich im Staatsarchiv Freiburg erhalten hat, zeigt auf, dass der Erkrankte immer wieder an Verfolgung durch Kommunisten glaubte, wie er dies auch ausführlich schriftlich im September 1926 dem Arzt Dr. Oster berichtete.

1929 wurde Kromayer nach Hause zu seiner Schwester entlassen, aber am 1. Februar 1937 erneut wegen psychischer Probleme im Städtischen Krankenhaus Baden-Baden aufgenommen und von dort in die Illenau gebracht. Er schrieb mit sehr guter, klarer Schrift an seine Schwester Agnes: „Es gefällt mir gar nicht mehr in Illenau.“ Im November 1937 beklagte er sich über die Menge und Qualität des Essens.

Ein Jahr darauf, 1938, wurde Karl Kromayer in das Pflegeheim Hub, Ottersweier, verlegt. Von dort wurde er am 10. Juli 1940 nach Grafeneck gebracht und am gleichen Tag getötet - eines von über 70 000 Opfern der menschenverachtenden Krankenmorde durch die Nationalsozialisten.

Quellen/Literatur:

StABAD A5/Meldekarte; StAF B 821/2 Nr. 9101; KA RA 1Hub B1“

Eine abweichende Quellenlage zu den Todesumständen von Heinrich Carl Kromayer ergibt sich aus dem Gersweiler Einwohnerbuch von Junker. Als Todesdatum wird nicht der 10.07.1940, sondern der 24.07.1940 angegeben. Als Todesort ist nicht Grafeneck bei Reutlingen, sondern Hartheim-Alkoven bei Linz in Österreich verzeichnet.

Wichtige Hinweise zu diesen divergierenden Angaben verdanken wir Dagmar Rumpf, Leiterin des Stadtarchivs Baden-Baden. Demnach dürften die zuständigen Stellen im Falle Kromayer wie bei vielen anderen Euthanasieopfern den Angehörigen und Geburtsstandsämtern abweichende Todesdaten und Todesorte, aber auch fingierte Todesursachen mitgeteilt haben, um die Taten zu verschleiern. Im Jahr 1940 waren im Deutschen Reich

die Tötungsanstalten Grafeneck, Brandenburg/Havel, Sonnenstein/Pirna und Hartheim bei Linz tätig. Diese Anstalten betrieben durchweg Sonderstandesämter zur Beurkundung der Todesfälle, die gegenseitig gefälschte Sterbeurkunden ausfüllten und untereinander austauschten. Dieser Sachverhalt wird zum Beispiel für Baden in dem 1993 erschienenen Buch „Von der Irrenfürsorge zur „Euthanasie. Geschichte der badischen Psychiatrie bis 1945“ von Heinz Faulstich sowie in dem Wikipedia-Eintrag zur „Aktion T4“ belegt. Nach Angaben von Dagmar Rumpf findet sich Kromayer auf einer Abgangsliste des Pflegeheims Hub in Ottersweier, die im Kreisarchiv Rastatt verwahrt wird. Die Transporte aus der Hub gingen definitiv direkt nach Grafeneck als der zentralen Vernichtungsanstalt für Baden. Dort wurden die Opfer noch am selben Tag ermordet, weil in Grafeneck gar keine Infrastruktur für die Unterbringung vorhanden war. Das Transportdatum entspricht also immer gleichzeitig auch dem Todesdatum. Es ist auch kein einziger Fall bekannt, dass Personen von Grafeneck aus verlegt worden wären. Im selben Transport, mit dem Kromayer am 10.07.1940 von Hub/Ottersweier nach Grafeneck gebracht wurde, befanden sich auch die Baden-Badener Clemens Lange (gestorben angeblich am 23.07.1940 in Sonnenstein/Pirna), August Sailer (gestorben angeblich am 19.08.1940 in Brandenburg/Havel), Karl Schmitt (gestorben angeblich am 23.07.1940 in Sonnenstein/Pirna) und Karl Zehe (gestorben angeblich am 19.08.1940 in Brandenburg/Havel). Der Sachverhalt, dass bei diesen fünf Personen allein drei verschiedene angebliche Sterbeorte und ganz unterschiedliche Sterbedaten angegeben wurden, belegt die Praxis der behördlichen Vertuschung.

Am 19.02.2018 verlegten engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Baden-Baden in der Sinzheimer Straße 38 einen so genannten „Stolperstein“ zum Gedenken an Heinrich Carl Kromayer - eine Zeichensetzung im öffentlichen Raum, die in Gersweiler-Ottenhausen und Klarenthal-Krughütte bislang noch aussteht.

**Hier wohnte
KARL KROMAYER
JG. 1875
SEIT 1925 MEHRERE HEILANSTALTEN
„VERLEGT“ 10.7.1940 GRAFENECK
ERMORDET 10.7.1940
„AKTION T4“**

*Text des Stolpersteins in der Sinzheimer Straße 38,
Baden-Baden, verlegt am 19.02.2018*

Unser Beitrag dient der Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Gräueltaten. Wir verbinden dies mit dem Wunsch, dass weitere Beiträge zur Geschichte unserer Heimatorte während des Dritten Reiches auf den Weg gebracht werden.

Markus Körbel,
Gersweiler, im April 2025

Quellen- und Literaturhinweise:

- Braß, Christoph: Zwangssterilisation und „Euthanasie“ im Saarland 1935-1945, 2004.

- Daege, Max und Rumpf, Dagmar: E-Mail vom 14.02.2022 zur Biographie von Heinrich Carl Kromayer.
- Faulstich, Heinz: „Von der Irrenfürsorge zur „Euthanasie“: Geschichte der badi-schen Psychiatrie bis 1945“, 1993.
- Flöter, Claudia: Zwangssterilisation und Euthanasie an neurologisch-psychiatri-schen Patienten sowie Umgang mit ausländischen Patienten und Zwangsarbeitern im Landeskrankenhaus Homburg/Saar, 2016.
- Gedenkort Kalmenhof e.V.: Gedenkbuch Weilmünster, Weilmünster als „Zwischen-anstalt“, Link: <https://gedenkbuch-weilmuenster.de/victims-lists/weilmuenster-pati-ents/> (abgerufen am 17.11.2024).
- Junker, Waldemar: Die Einwohner der Bürgermeisterei Gersweiler vor 1906, 2020.
- Landesarchiv des Saarlandes: Vorläufige Liste saarländischer Euthanasieopfer, Pressemitteilung vom 26.01.2024, Link: https://www.saarland.de/landesar-chiv/DE/aktuelles/aktuelle-meldungen/_functions/liste_vorlaeufig_saarlaendi-sche_euthanasieopfer (abgerufen am 17.11.2024).
- Stadt Baden-Baden: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus in Baden-Baden, Link: <https://gedenkbuch.baden-baden.de/person/kromayer-karl/> (abgerufen am 29.01.2023)
- Wikipedia: „Aktion T4“, Link: https://de.wikipedia.org/wiki/Aktion_T4 (abgerufen am 29.01.2023).